

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 18. Sonnabend den 21. Januar 1832.

Rußland.

St. Petersburg, vom 10. Januar. — Der feierlichen Messe, welche am Weihnachtstage in der Hofkirche des Winterpalastes im Beiseyn Ihrer Kaiserl. Majestäten und Ihrer Kaiserl. Hoheiten von dem hochwürdigsten Metropoliten Seraphim unter Assistenz der Mitglieder des heiligen Synods vollzogen wurde, wohnten auch Ihre Kaiserl. Hoheit die junge Großfürstin Maria Nikolajewna, Se. Königl. Hoheit der Herzog Alexander von Würtemberg und Se. Durchlaucht der Prinz Peter von Oldenburg bei, so wie außerdem der Hof, die Minister, die Generalität und eine große Anzahl hoffähiger Personen. Abends war die Stadt erleuchtet.

Am 7ten d. sind Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helena Pawlowna in erwünschtem Wohlseyn in dieser Residenz angelangt.

Durch Allerhöchsten Ukas an das Ordenskapitel vom 29. November erklären Se. Majestät den Beschluß: Die Königl. Polnischen Orden des weißen Adlers und des heil. Stanislaus unter der Benennung Kaiserl. Königl. Orden, denen des Russischen Reiches beizuzählen, weshalb Se. Majestät dem Ordenskanzler aufgetragen, mit dem Minister-Staats-Secretair des Königreichs Polen, hinsichtlich der Ablieferung Alles auf jene Orden Bezüglichen, in Relation zu treten, und dem Kapitel zu befehlen, eine Verwaltung der Angelegenheiten besagter Orden zu errichten und die Anfertigung der Ritter-Listen in Gemäßheit der für dieselben bestehenden Statuten und der für die übrigen Angelegenheiten des Kapitels vorgeschriebenen Ordnung, zu besorgen, den ernannten Rittern aber in Begleitung der festgesetzten Ordensbriefe, die Insignien nach den beigefügten Mustern, zuzufertigen.

Am 5ten d., als dem heiligen Weihnachtstage, mit welchem die Gedächtnißfeier der Befreiung Rußlands von dem Einbruche der Gallier und zwanzig mit ihnen verbündeter Völkerschaften vereinigt ist, war im Kaiserl. Winterpalaste Truppenparade, wonach der Gottesdienst in der Portraitgallerie vollzogen wurde. Die Pelotons bestanden aus Kriegern, welche mit den Medaillen zur Erinnerung an jenes denkwürdige Jahr geschmückt sind, und aus Rittern des St. Georgs-Ordens. Die ganze Parade commandirte der General-Adjutant de Preradowitsch. Um 11 Uhr verfügten sich Ihre Kaiserl. Majestäten und Ihre Kaiserl. Hoheiten der Cesarewitsch und Thronfolger und der Großfürst Michail Pawlowitsch aus den innern Gemächern nach der Hofkirche, von da, nach vollzogenem Dankgebet, unter Vortritt der Geistlichkeit, nach der Portraitgallerie, wo die Hymne für das hohe Wohlergehen der Kaiserl. Familie angestimmt wurde, und alsdann in Ihre Appartements zurück. Die Ceremonie schloß um 1 Uhr.

Die St. Petersburgische Zeitung enthält Auszüge aus der zu Odessa bei dem Todtenamt für den Grafen Kapodistrias gehaltenen Leichenrede, worin sich auch ein kurzer Abriß seines Lebens befindet. Graf Johann Kapodistrias, aus edlem Stamme entsprossen, wurde im Jahre 1777 auf der Insel Korfu geboren. Er erhielt seine wissenschaftliche Bildung in Italien, wo er außer der Philosophie und den alten Sprachen auch dem Studium der Arzneikunde mit besonderem Eifer oblag. Noch im Jugendalter stehend, wurde er in seine Heimath abberufen und mußte, auf die Stimme des Vaterlandes, das Steuer der neu errichteten Regierung der 7 Jonischen Inseln führen. Als diese Regierung gestürzt und seine Heimath dem damaligen Machthaber Europa's überliefert war, verwarf Kapodistrias mit Festigkeit die Anträge Napoleons, der ihn in seine Dienste lud, und zog Rußland vor, wo viele seiner Glaubensgenossen eine Zuflucht für die Ausübung ihrer Religion fanden. Im Jahre 1809 kam er nach St. Petersburg und beschäftigte sich hier 2 Jahre mit Vorbereitung zu seinem künftigen Beruf. Dann führ-

ten ihn Amtsgeschäfte nach Wien und von da zur Donau-Armee, bei welcher ihm die Verwaltung sämmtlicher diplomatischer Verhältnisse übertragen wurde. Er war Theilnehmer an allen Schlachten, Gefahren und Mühseligkeiten bis zur Einnahme von Paris. Se. Majestät der Kaiser Alexander sandte ihn mit einem wichtigen und schwierigen Auftrage nach der Schweiz. Er vollendete die Herstellung der Ruhe in einer Gegend, welche durch äußeren und inneren Zwiespalt erschüttert war. Die Schweizer nannten ihn ihren Mitbürger und Wohlthäter. Bald nachher schloß ihn der Kaiser Alexander als Staats-Secretair von Rußland noch näher an seine Person. Wiederholentlich von diesem Fürsten mit Aufträgen beehrt, hatte Kapodistrias Theil an den Unterhandlungen zu Wien, Paris und Aachen. Sein heller Geist führte mehrere wichtige diplomatische Angelegenheiten in Bezug auf die alte und neue Welt zum erwünschten Ziele. Durchdrungen von dem Segen gesetzlicher Ordnung und höherer Geistesbildung, wünschte er denselben auch über seine Landsleute verbreitet und in Griechenlands Schooß befestigt zu sehen. Mit Hintansetzung bedeutender persönlicher Vortheile, eilte er daher im Jahre 1819 in seine Heimath zurück. Nach dem Ausbruch der Griechischen Revolution that er alles Mögliche, um die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung zu befördern; da er aber seine Bestrebungen scheitern sah, so verzichtete er auf seine hohe Würde und begab sich in ein fremdes Land. Vier Jahre später ward ihm wieder das Ruder der Griechischen Regierung übertragen. Die Volksversammlung berief ihn feierlich in sein Vaterland zurück, wo er überall Unglück und Elend antraf. Er eilte daher an alle Fürstenhöfe Europas, sprach die Mächte um Mitleid an, sammelte reiche Bisteuern und opferte dem Vaterlande den Rest seiner Habe, seiner Kräfte und seines Lebens. Im Jahre 1828 betrat er Griechenland wieder und verblieb daselbst bis zum Tage seiner Ermordung am 9. Oct. v. J.

Oesterreich.

Wien, vom 5. Januar. — Gestern ist ein Engl. Courier von hier nach London abgegangen; seine Sendung soll auf Don Pedro's gegen Portugal beabsichtigte Expedition Bezug, und die Abwendung einer Reaktion in der Pyrenäischen Halbinsel auf den Fall zum Zwecke haben, daß es Don Pedro gelänge sich in Portugal festzusetzen. Auch ein Französischer Courier wurde nach Paris abgefertigt, was von den thätigen Unterhandlungen zeugt, die hinsichtlich auf die allgemeine Entwaffnung und auf Italien obschweben. Ueber Polen hört man hier fast nichts mehr; es scheint, daß von Seite unsers Kabinets es ganz der Weisheit des Kaisers von Rußland anheimgestellt wird, die Angelegenheiten dieses Landes nach dem Maßstabe der ihm bekannten dringenden Bedürfnisse desselben und seiner Großmuth zu regeln. Was nützte, hört man hier fragen, Polen eine völlige Unabhängigkeit, wenn das Gefühl der Nationalität durch Zerstörung aller Industrie und jedes Gewerbes erkauft werden muß. Schließt Rußland die Erzeugnisse Polens von seinem Markte aus, so ist es um den ganzen Polnischen Handel geschehen, und das unglückliche Land ist außer Stand seinen vorigen Wohlstand je wieder zu erreichen. — Es heißt, daß die Heirath des Königs von Neapel mit einer Prinzessin von Sardinien rückgängig geworden sey.

Deutschland.

Kassel, vom 14. Januar. — Am 10ten d. hatte eine Deputation der hiesigen Bürgergarde Audienz bei Sr. Königlichen Hoheit dem Kurprinzen und Mitregenten und legte Höchstdemselben den Ausdruck der allgemeinen Mißbilligung und des Abscheues dar, welche in der Residenz, so wie überall im Lande, durch die mehrerwähnten neuesten tumultuarischen Ereignisse in der Provinz Hanau erregt worden, indem sie zugleich Namens der Bürgergarde deren Bereitwilligkeit erklärte, jeden Dienst, welcher dem Zweck ihrer Einrichtung und ihrer Berufspflicht entspreche, gern und willig zu übernehmen, falls etwa weitere Ereignisse in jener Provinz den Ausmarsch der hiesigen Garnison nöthig machen sollten; wobei sie jedoch zu dem fraglichen Behufe den bringenden Wunsch aussprach, das Bürgergesetz in der Form und Weise, wie es von den Landständen genehmigt worden, alsbald ins Leben treten zu lassen. — Seine Hoheit der Kurprinz-Mitregent geruhten über die ausgesprochenen Gesinnungen Ihre Befriedigung zu erkennen zu geben und zugleich zu bemerken, daß das bereits nach der Provinz Hanau abgeschickte Militair sicher hinreichen würde, um die dortigen Unruhen rasch und mit Nachdruck beizulegen. Das Bürgergarde-Gesetz, welches noch einer Prüfung unterliege, würde aber in kurzem erlassen werden.

Mainz, vom 12. Januar. — In der Nacht vom 10ten auf den 11ten ereignete sich hier, während eines starken Sturmwindes, der Abends schon begann, folgender Vorfall. Um 4 Uhr Morgens ungefähr hörte man unter dem Hause zum Rebstock ein sonderbares Brausen und Rasseln, welches mehrere Minuten anhielt. Später erst (nach 5 Uhr) hörte man plötzlich einen donnerähnlichen Knall, der das ganze Haus erschütterte, Thüren aufriß und eine im mittleren Stocke wohnende Frau mit sammt dem Bette in die Höhe hob und schnell niedersetzte. Die Nachbarn liefen an die Fenster und sahen aus einem Fenster des bemeldeten Hauses einen starken Rauch mit Schwefelgeruch sich herausdrängen, so daß sie glaubten, es brenne im Rebstocke. Zu gleicher Zeit wurde durch eine sehr heftige unterirdische Gewalt das Pflaster an dem nächsten Seilershause völlig aufgerissen und durchwühlt, so daß kein einziger Stein ruhig liegen blieb. Ein Treppenstein wurde zerbrochen und der große Deckelstein

auf dem Gewölbe des Abtrittes wurde völlig verschoben und weiter unter die Erde gerückt. — Es fragt sich nun, was war die Ursache dieser allerdings starken Explosion? Bloße Entzündung von einer durch oder in dem Abtritte erzeugten verdickten Luft scheint es wohl nicht zu seyn, da diese durch die Abtrittsröhren und mehrfache Oeffnungen im Rebstocke und dem nebengelegenen Seilershause — in welchem dieselbe starke Erschütterung gespürt wurde — stets einen freien Abzug hatte und keine Explosion nöthig war. Mehr noch spricht das einige Minuten anhaltende unterirdische Rasseln, die starke Erschütterung der beiden Häuser, das Aufreißen und Durchwühlen des Pflasters u. s. w., für Entladung von vulkanischen Erddämpfen, welche, wenn sie nicht zufällig durch die mehrfachen Abtritts-Oeffnungen und das Pflaster Bahn gefunden, die beiden obbenannten Häuser gewiß noch mehr erschüttert und sich zu einem völligen Erdbeben gestaltet hätten.

Frankreich.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 9. Januar. Zu Anfang dieser Sitzung kündigte der Präsident der Versammlung an, daß 13 Pairs ihm angezeigt hätten, daß sie aus der Kammer ausschieden; es sind der Graf v. Arjuzon, der Herzog v. Avaray, der Graf Lecouteulx-de-Canteleu, der Herzog v. Duras, der Herzog v. Feltre, der Herzog v. Fitz-James, der Baron von Glandeves, der Graf v. Orglandes, der Baron v. Larochefoucauld, der Abbé Herzog v. Montesquiou, der Marquis v. Rouge, der Graf v. Ste. Susanne und der Baron v. Beurnonville. Alle beriefen sich in ihren Abdankungs-Schreiben darauf, daß sie, seit die Pairie aufgehört habe erblich zu seyn, dem Lande von keinem Nutzen mehr seyn könnten. Als der Präsident die Versammlung befragte, ob er diese Schreiben selbst vorlesen solle, wurde solches von mehreren Seiten abgelehnt. Zwar bemerkte der Marquis von Dreux-Brézé, daß, wenn man die erste Würde im Lande niederlege, man nicht bloß der Kammer, sondern dem gesammten Lande über die Beweggründe dazu Rechenschaft schuldig sey; er fügte hinzu, daß er seiner Seits dem Beispiele der ausscheidenden Pairs nicht folgen werde, daß er aber nichtsdestoweniger ihren Charakter und ihre Meinungen hoch verehre. Der Graf v. Tascher widersetzte sich der Vorlesung jener Schreiben, da die Unterzeichner solches nicht ausdrücklich verlangt hätten, und der Handels-Minister meinte, daß diese Schreiben immer noch durch die öffentlichen Blätter zur Kenntniß des Publikums gebracht werden könnten. Die Versammlung entschied hierauf, daß die Vorlesung nicht stattfinden solle.

Der Herzog v. Broglie betrat die Rednerbühne, um über die Proposition wegen der Verbannung der vorigen Dynastie zu berichten. Nachdem der Redner die beabsichtigte Maßregel im Allgemeinen gebilligt hatte, fuhr derselbe also fort: „Es läßt sich gleichwohl gegen die uns vorliegende Proposition noch manches einwenden. So wird z. B. der Fürst, der in der Sitzung vom 7. August 1830 des Thrones für verlustig erklärt worden ist, ungebräuchlicher Weise Ex-König genannt, gleichwie der Kaiser Napoleon in dem Gesetze vom 12. Januar 1816 bei seinem Familien-Namen, und der unglückliche Ludwig XVI. in den trüben Tagen der ersten Französischen Revolution blos bei dem Namen des Gründers seines Hauses genannt wurde. Die Kommission hat diese Art sich auszudrücken nicht für angemessen befunden; sie ist der Meinung, daß kein hinreichender Grund vorhanden sey, um von den Gebräuchen des Europäischen Staats-Rechts abzuweichen, das jedem Fürsten, der eine Krone getragen, gleichviel durch welches Ereigniß er dieselbe verloren hat, den Titel bewahrt, den er vor diesem Ereignisse führte. Wir leben unter einer monarchischen Regierung; es ist daher von Wichtigkeit, daß wir die Majestät des Thrones auch nicht im Entferntesten herabwürdigen. Hierzu kommt noch, daß die uns vorliegende Proposition der Bestätigung eines Fürsten bedarf, dem die Bande des Blutes und alte Familien-Neigungen die Ausübung der ihm obliegenden Pflichten oftmals schmerzlich machen mögen; wir müssen sie ihm daher nicht noch unnütz erschweren. Aus diesen Gründen stimmt die Kommission dafür, statt Ex-König zu sagen, der König Karl X., und um zu beweisen, daß sie aus einem bloßen Schicklichkeits-Gefühle handle, schlägt sie vor, auch bei Erwähnung der Napoleonischen Familie dem Haupte derselben den Kaisertitel wiederzugeben. Eben so haben uns die Ausdrücke Verbannung oder Ausschließung in dem vorliegenden Falle nicht als geeignet geschienen, wir haben also beide zu umgehen gesucht. Was die Güter betrifft, die der ältere Zweig der Bourbonen noch im Lande besitzt, so ist uns die Bestimmung, daß, wenn der Verkauf derselben nicht binnen Jahresfrist erfolgt wäre, die Güter meistbietend losgeschlagen werden sollten, allzuhart vorgekommen. Es ist nicht unsere Absicht, die vorige Dynastie zu berauben, oder sie wie einen überwundenen Feind zu behandeln. Die Mitglieder derselben sind in den Augen des Gesetzgebers bloße Grundbesitzer, die man dazu zwingen will, sich im dem Interesse des allgemeinen Besten ihres Eigenthums zu entäußern; wir tragen sonach darauf an, daß das Gesetz wegen der Exmittirung der Grundbesitzer eintretenden Falls auf sie angewandt werde. Also modificirt, glauben wir, daß die Proposition durchaus kein weiteres Hinderniß darbiete, und wir schlagen Ihnen daher einmüthig die Annahme derselben in nachstehender Abfassung vor:

„Art. 1. Das Gebiet Frankreichs und seiner Kolonieen ist 1) den Ascendenten und Descendenten des Kaisers Napoleon, seinen Onkeln und Tanten, seinen Neffen und Nichten, seinen Brüdern, deren Frauen und Descendenten, seinen Schwestern und ihren Gat-

ten; 2) dem Könige Karl X., seinen Descendenten, so wie den Gatten und Gattinnen derselben, — untersagt.

Art. 2. Die im 2ten Paragraph des vorigen Artikels bezeichneten Personen können in Frankreich durchaus keines bürgerlichen Rechtes genießen; sie können in diesem Lande kein Eigenthum, weder bewegliches, noch unbewegliches, besitzen, auch kein solches, weder durch Kauf, noch durch Schenkung, erwerben."

Die Berathung sowohl über diesen Gesetzes-Vorschlag, als über den Rechnungs-Abschluß von 1829 wurde auf den nächsten Mittwoch (11ten) angesetzt.

Deputirten-Kammer. In der Sitzung vom 9. Januar wurden, nach der Annahme verschiedener Gesetz-Entwürfe von örtlichem Interesse, die Berathungen über die Civilliste fortgesetzt. Ueber das Schloß Compiegne erhob sich eine lebhafte Debatte zwischen den Herren Mauguin und Dupin dem Aelt. Nach Beendigung derselben verlangte die Oppositions-Partei die geheime Abstimmung, worauf die Versammlung mit 214 gegen 156 Stimmen entschied, daß das Schloß und der Wald von Compiegne nach wie vor zu den Krongütern gehören solle. Derselbe Beschluß wurde in Betreff Fontainebleau's gefaßt. Die Schlösser von Straßburg und von Bordeaux dagegen wurden von den Krongütern abgezweigt und zu den Staats-Domainen geschlagen.

Paris, vom 9. Januar. — Vorgestern Abend um 9 Uhr führte der König den Vorsitz in einem Minister-Rathe, welcher über zwei Stunden dauerte. Gestern Vormittag musterten die Herzoge von Orleans und von Nemours im Hofe der Tuilerieen 2 Infanterie-Regimenter, 1 Husaren-Regiment und 1 Schwadron reitender Artillerie.

Der General-Lieutenant Graf Bonnet, der sich seit vierzehn Tagen hier befand, hat Befehl erhalten, auf seinen Posten als Ober-Befehlshaber in den westlichen Provinzen zurückzukehren und ist nach einer Audienz beim Präsidenten des Minister-Raths und beim Kriegs-Minister sogleich dahin abgereist.

Der Moniteur giebt über das starke Fallen der Kurse folgenden Aufschluß: „Man hat an der gestrigen Börse das Verschwinden eines Schatz-Kassirers zu benutzen gesucht, um einen panischen Schrecken hervorzubringen, der noch durch eine Menge abgeschmackter Gerüchte erhöht wurde, gegen welche das durch dergleichen Kunstgriffe so oft getäuschte Publikum auf der Hut seyn muß. Es handelte sich um rein aus der Luft gegriffene diplomatische Ereignisse, um Zusammenkünfte, die nicht stattgehabt, um Ministerial-Veränderungen ohne alle Wahrscheinlichkeit. Wir glauben diese Abgeschmacktheiten, welche das öffentliche Vertrauen auf einen Augenblick irre machten, förmlich Lügen strafen zu müssen." — Der Messager des Chambres, der in seinem Börsen-Artikel den Bankerott eines großen Spekulanten meldet, sagt mit Bezug auf diese Nachricht in seiner zweiten Ausgabe: „Der große Spekulant, von dem in der Nachschrift zu unserem Börsen-Artikel die Rede ist, ist Herr Keßner, Central-Kassirer des Schatzes. Aus guter Quelle geschöpften Erkundigungen zufolge, ist die Central-Kasse nicht angegriffen, und war der Kassirer noch gestern in seinem Landhause in Montmorency; es scheint sich wirklich um ein bloßes Börsen-Fallissement zu handeln, welches hauptsächlich die Wechsel-Makler trifft." — Der National, seiner Farbe als Oppositions-Blatt getreu, bemerkt: „Das von Natur argwöhnische Publikum will in dem Verschwinden des Schatz-Kassirers etwas Anderes als eine Privat-Veruntreuung erblicken." — Der Constitutionnel äußert: „Ein Sinken von drei Franken tritt nie ohne einen ernsten politischen oder finanziellen Grund ein. Das Staatsgeheimniß, welches diesen Mißkredit der Staats-Effekten herbeigeführt, zu erfahren, ist schwierig, aber folgendes waren die Gerüchte, denen man denselben zuschrieb: angeblichen Briefen aus Holland, welche den bestimmten Entschluß des Königs von Holland anzeigen sollen, Belgien anzugreifen, so wie den angekommenen niedrigen Kursen der Holländischen Fonds; dem Entschlusse des Präsidenten des Ministerraths, abzutreten, und der Furcht vor einem unvermeidlich scheinenden Kriege, da dem vom Kaiser von Rußland aufgestellten Prinzip, keine bewaffnete Einmischung in die Holländisch-Belgische Angelegenheit zu erlauben, auch noch zwei andere Mächte beigetreten seyen. Auch hieß es, der Graf Pozzo di Borgo habe nach einer äußerst lebhaften Unterhaltung mit Herrn Périer seine Pässe verlangt. Der Präsident des Ministerraths erklärte aber in der Kammer, daß er Herrn Pozzo di Borgo gar nicht gesehen habe." Diesen Gerüchten fügen die Oppositionsblätter noch folgende Gründe des plötzlichen gestrigen Sinkens der Fonds hinzu: die Weigerung dreier großer Mächte, den Traktat vom 15. November zu ratificiren, die Nachricht von dem großen Ausfalle in den Englischen Staats-Revenuen, den man als ein Symptom eines allgemeinen Europäischen Mißbehagens betrachte, und endlich die von dreizehn Pairs eingereichte Entlassung, welche beweise, daß seit acht Tagen die Männer einer gewissen Partei in der allgemeinen Lage der Dinge Gründe gefunden hatten, mit der jetzigen Regierung keine Verbindung einzugehen.

An der heutigen Börse waren die Gemüther durch den Artikel des Moniteur einigermaßen beruhigt, und die Kurse gingen daher wieder in die Höhe. Ueber den verschwundenen Schatz-Kassirer Keßner sind verschiedene Gerüchte im Umlauf; nach Einigen soll er heute früh in seinem Landhause in Montmorency erstickt gefunden, nach Anderen in dem Augenblicke, wo er sich das Leben nehmen wollte, verhaftet worden seyn. Heute früh wurde auf Befehl des Rechnungshofes zur Revision seiner Kasse geschritten. Herr Keßner war

vor seiner Verheirathung ein reicher Mann und hatte für seinen Posten als Central-Kassirer des Schatzes eine Caution von einer Million Franken gestellt. Er soll sich in ungeheure Börsen-Operationen, und zwar, wie es heißt, nicht bloß für eigene Rechnung, eingelassen und die Wechselmakler, welche durch die Masse der von ihm aufgekauften Renten in Schrecken gesetzt waren, veranlaßt haben, zu seinem Sturze mitzuwirken. Diese verkauften also plötzlich große Partieen Rente zu niedrigen Preisen und trugen dadurch zur Vermehrung der durch politische Gerüchte erregten Besorgnisse bei.

Es war seit undenklichen Zeiten Sitte, daß zu Neujahr die untergeordneten Funktionaire in den Büreaus der Minister, als z. B. die Boten, die Portiers u. s. w. Gratifikationen erhielten. Dies ist in diesem Jahre auf Antrag des Hrn. v. Argout unterblieben, und man hat die dazu bestimmten 4 bis 5000 Fr. an die Wohlthätigkeits-Büreaus der 12 Arrondissements geschickt. Dieses Faktum wäre sehr erfreulich, wenn jene gering besoldeten Beamten selbst auf ihre Gratifikationen verzichtet hätten; so erscheint es als eine strenge Auflage, die wiederum einmal gerade die Aermeren betroffen hat.

Der General Uminski ist in Paris angekommen. Ueberall wurde er von seinen Unglücksgenossen mit bewegter Freude empfangen. Alle hier anwesenden Polen halten brüderlich zusammen. Auf Anregung mehrerer ausgezeichneter Literatoren unter denselben, als z. B. Lelevel, Chodzko und anderen, haben sich literarische Gesellschaften der geflüchteten Polen gebildet, deren Zweck es ist, die schönen Werke der Polnischen Literatur, und insbesondere alles was sich auf die ältere und neuere Geschichte Polens bezieht, in fremde Sprachen zu übertragen.

Der Constitutionnel berechnet, daß in Frankreich jährlich 53 Mill. Blutigel gebraucht werden, d. h. $1\frac{7}{10}$ auf jeden Einwohner.

Paris, vom 11. Januar. — Man spricht von Auflösung der zu Paris garnisonirenden Kavallerie-Regimenter.

Wie es heißt, wird der Herzog von Orleans den größten Theil des laufenden Jahres mit Bereisung des Innern von Frankreich sich beschäftigen. Er wird zuerst Nantes, sodann Bordeaux, und nach und nach alle größeren Städte des Königreichs besuchen.

Obgleich Herr Sebastiani vollkommen hergestellt ist, verlautet noch nichts über sein Wiederauftreten als Minister; es heißt sogar, es sey entschieden, er werde sogleich nach Votirung des Budgets austreten. Andere wollen wissen, es werde sogar noch vor diesem Zeitpunkte eine Modifikation des Ministeriums vor sich gehen.

Ein vorgestern bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten aus Berlin eingetroffener Courier veranlaßte eine diplomatische Conferenz bei dem Conseils-Präsidenten. — Morgen erwartet man die Antwort des Berliner, übermorgen die des Wiener Kabinets, auf die am 30. Decbr. von der Conferenz zu London abgefertigten Depeschen; die Antwort des Russ. Kabinets glaubt man erst in 14 Tagen eintreffen zu sehen. Man zweifelt sehr, daß sie befriedigend ausfallen werden.

Nach einem Schreiben aus Challans (Vendée) vom 4ten war es gelungen, den Banden-Chef Nicon, ehemaligen Soldaten der Königl. Garde, mit einigen seiner Gefährten aufzuheben und glaubt nun die Ruhe jener Gegend gesichert. Die Gefangenen waren nach Bourbon-Vendée abgeführt, wo die Gefängnisse überfüllt sind. — Auch aus andern Orten meldet man die Zerstreuung einzelner Chouans-Trupps.

Eine große Anzahl Polnischer Flüchtlinge hat sich Don Pedro angeboten, in der Expeditions-Armee als Freiwillige zu dienen.

Don Miguel hat, unter dem Namen eines Dominikaners, eine Broschüre drucken lassen, betitelt: „Der Wolf kommt." Sie enthält die heftigsten Diatriben gegen Frankreich.

England.

London, vom 7. Januar. — Am vorigen Mittwoch gewährten Se. Majestät dem Grafen Grey in Brighton eine lange vertrauliche Unterredung, in Bezug auf welche die Morning-Chronicle sagt, daß selbst der Privat-Secretair des Königs nicht zugegen gewesen sey.

Graf Grey ist von Brighton hierher zurückgekehrt. Unmittelbar nach seiner Ankunft wurde heute ein Kabinets-Rath versammelt, dem fast sämmtliche Minister beiwohnten. „Unbezweifelt", sagt der Globe, „ist der Erfolg von des Premier-Ministers Besuch beim Könige günstig für die Sache der Reform und mithin für das ganze Land gewesen; wir haben jedoch keine so genaue Nachricht darüber, um unseren Lesern eine Mittheilung davon zu machen."

Die Morning-Post äußert mit Bezug auf diesen Gegenstand: „Es kann, wie wir besorgen, nicht daran gezweifelt werden, daß Se. Majestät bewogen worden, Ihren tiefen Unwillen jene erlauchte Körperschaft empfinden zu lassen, die trotz aller Drohungen und Verleumdungen der frevelhaften Faction, die jemals das Land heimsuchte, den edlen Entschluß gefaßt, festzustehen in der Vertheidigung der Verfassung, welche das Königliche Haus Braunschweig auf den Thron dieser Königreiche gesetzt und bisher darauf erhalten hat, in der Vertheidigung der Kirche, deren Haupt der König ist, und in der des Reiches, über das zu herrschen er berufen worden. Als die Sturmfluth in das Land einbrach und Altar, Pairie und Thron einzureißen drohte, da wurde die Kraft des von der Weisheit unserer Vorfahren errichteten Bollwerks auf die Probe gestellt, und es mußte sich zeigen, ob die Pairie ein

nützlicher Theil der Regierung sey oder nicht. Die Pairs thaten ihre Pflicht, und die Verfassung wurde gerettet."

Der Standard enthielt vorgestern einen Aufsatz, worin es heißt: „Graf Grey hat dem Vernehmen nach die Stadt verlassen, um sich nach Brigthon zu begeben und den König zu überreden, seine Königlichen Vorrechte auf eine Weise auszudehnen, die zwar dem Buchstaben, aber nicht dem Geiste der Verfassung angemessen seyn würde, die dem Könige gewiß eben so wenig das Recht giebt, die Unabhängigkeit des Hauses der Lords aufzuheben, als das Haus der Gemeinen nach seinem Willen umzuformen. Die ministeriellen und revolutionairen Schreiber, die für den König (um ihren augenblicklichen Zweck zu erreichen) ein Vorrecht fordern, welches beinahe an Despotismus gränzt, behaupten, daß einer kleinen Abtheilung des Adels, wie sie das Haus der Lords zu nennen belieben, nicht verstattet seyn dürfe, die vereinten Wünsche des Königs und des Volkes zu vereiteln. Nun wird man sich erinnern, daß ohne die jüngste Einführung der Reformpairs die Mehrheit gegen die Bill im Hause der Lords sich nahe an 60 belaufen haben würde, also beinahe eben so groß gewesen wäre, als die Mehrheit bei den Gemeinen, welche einige wesentliche Klauseln der Bill unterstützte. Sodann müssen wir unsere Aufmerksamkeit einen Augenblick auf die Voraussetzung wenden, welche die Minister mit so viel Selbstgefälligkeit geltend machen — die Voraussetzung von der Einstimmigkeit des Volkes. Die kleinen Krämer von London und anderen großen Städten sind — dies geben wir zu — noch immer für die Bill, die ganze Bill und nichts als die Bill," weil sie ihnen die Aussicht auf das Monopol der Staatsgewalt eröffnet. Die Doctrinairs sind ihr günstig, weil sie eine annehmliche Theorie ist. Der niedere Pöbel im ganzen Lande schreit noch immer nach der Bill weil er hofft, durch dieselbe sich zuletzt in der allgemeinen Anarchie über die Klassen zu erheben, die über ihm stehen. Zahllose ruhige und wohlgesinnte Männer, die unter anderen Umständen gar keine Meinung über diesen Gegenstand haben würden, sind der Bill geneigt, weil man ihnen sagt: es müsse entweder eine Reform oder eine Revolution eintreten. Aber hier hört auch die Aufzählung auf. Eine fast tägliche Erfahrung zeigt, daß die große Masse von Rang, Reichthum und Bildung des Landes den Plan der Minister mit Widerwillen und mit Abscheu ansieht." Der Courier bemerkt gegen diesen Artikel, daß Graf Grey nicht nach Brighton gegangen sey um die neue Pairsernennung auszuwirken. Dies sey nicht mehr nöthig gewesen, da der König bereits vor mehreren Wochen sich auf eine Weise erklärt habe, die keinen Zweifel darüber lasse, daß er sich seines Königlichen Vorrechts bedienen werde, um die Reform-Bill durchzusetzen, sofern die Umstände dies nöthig machen sollten.

Herr Dedel, erster Secretair der Niederländischen Gesandschaft in London, ist als Courier mit der Antwort der Konferenz auf die Denkschrift der Niederländischen Bevollmächtigten nach dem Haag abgereist.

Im Courier liest man; „Die Ungeduld des Englischen und Französischen Kabinettes, sobald als möglich Nachrichten von Oesterreich und Preußen in Bezug auf den Holländisch-Belgischen Traktat zu erhalten, ist so groß, daß Vorkehrungen getroffen worden sind, um über Straßburg eine telegraphische Antwort zu erhalten. Die Französische Regierung hat zu demselben Zweck eine Telegraphenlinie zur Verfügung unseres Kabinettes gestellt."

Am vorigen Montage besuchten die Herzoge von Angouleme und Bordeaux, Marschall Bourmont, der Erz-Bischof von Rheims und ein Theil des Gefolges der Familie Karls X. die Edinburger Akademie, die ihnen sehr wohl zu gefallen schien. Der junge Prinz besah sich fast jedes daselbst aufgestellte Gemälde.

Der Globe widerspricht der vom Hof-Journale gegebenen Nachricht, daß zwischen dem Lord Palmerston und dem Französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten einige etwas herbe Noten in Bezug auf die Belgischen Festungen gewechselt worden seyen.

Der Globe sagt in Bezug auf die seit einigen Tagen im Umlaufe gewesenen Kriegs-Gerüchte: „Die Aussichten auf den Frieden sind ungetrübt. Das Englische Ministerium wird von einem Manne geleitet, der eben so konsequent in seiner Liebe zum Frieden als in seinem Eifer für die Reform ist, der sich 50 Jahre lang jedem Kriege widersetzt hat, in welchen das Land zum Unglück des Volkes und zur Vermehrung unserer Schuld verwickelt wurde. Wir erinnern uns keines Premier-Ministers, der so fest in der Gunst seines Monarchen gestanden, der so sehr das Vertrauen seiner Mitbürger und die Anhänglichkeit seiner Kollegen und seiner Untergebenen besessen hätte. Es ist nicht zu glauben, daß er, in der vollen Blüthe seiner wohlverdienten Popularität und im vollen Genuß der Gewalt, alle seine Glaubensbekenntnisse und Handlungen Lügen strafen und das Land in unnütze Feindseligkeiten stürzen werde. Die Interessen des Französischen Ministeriums und, wir dürfen hinzufügen, der Französischen Dynastie fordern eben so gebieterisch ein friedliches System. Ein Krieg würde die gegenwärtige Verwaltung und möglicherweise noch etwas Anderes in jenem Lande umstürzen. Herr Périer, ein Mann von Einsicht, muß davon überzeugt seyn, und man darf sich deshalb auf ihn verlassen. Er scheint auch noch aus höheren Rücksichten, als aus rein persönlichen oder ministeriellen Interessen, eine besondere Vorliebe für den Frieden zu zeigen; er weiß, daß derselbe dem Gedeihen Frankreichs zuträglich und zur Begründung einer glücklichen, freien und constitutionellen Regierung unumgänglich nothwendig ist. Er erkennt, wie man sagt, die augenfällige und heilsame Wahrheit an, daß eine innige Verbindung zwischen England und Frankreich der Grundstein zum Tempel des Friedens ist —

und er ist nicht unvernünftig genug, denselben zu verrücken. So lange die Englische und Französische Regierung einig bleiben, und so lange beide feststehen, ist wenig oder gar keine Wahrscheinlichkeit zu einem allgemeinen Kriege." — Im Verlaufe dieses Artikels sucht das obige Blatt ferner darzuthun, wie wünschenswerth für alle übrige Mächte die Fortdauer des Friedens seyn müsse, und wie daher die oben erwähnten kriegerischen Gerüchte allen Grund und alle Haltung verlören.

Niederlande.

Brüssel, vom 10. Januar. — Der General Belliard ist gestern Abend in Brüssel angekommen und hatte sogleich eine Audienz beim Könige.

Man liest in der Emancipation: „Ein Abendblatt hat gestern eine allgemeine Bewegung unserer Truppen gegen die Gränze zu angezeigt. Wir glauben, daß aus der einzelnen Bewegung einiger Compagnieen in Westflandern eine allgemeine gemacht worden ist."

Die Wiedereröffnung der Repräsentanten-Kammer findet erst heute statt. Man glaubt, daß die Minister die erste Gelegenheit benutzen werden, um die neue Akte der Konferenz zu veröffentlichen und einige Aufklärungen über den gegenwärtigen Zustand der Verhandlungen zu geben.

Man schreibt aus Antwerpen unterm 10ten d.: „Der Südwestwind und die Milde der Temperatur haben die Schifffahrt wieder sicher gemacht. Die Holländer haben diese günstigen Umstände ohne Zeitverlust benutzt, um ihre Stellungen bei St. Marie und Pyp Taback wieder einzunehmen. Die Zahl ihrer dort befindlichen Kanonierboote beläuft sich auf 10. — Nachdem so lange Zeit nur von Kriegsschiffen die Rede gewesen ist, freuen wir uns endlich einmal wieder, die Ankunft von Handelsschiffen vor Vliessingen melden zu können. Man kennt ihre Namen noch nicht; aber es sind einige von Haiti, mit Kaffee beladen, darunter."

Der hiesige Courrier theilt einen Auszug aus der Antwort der Konferenz an die Holländischen Bevollmächtigten mit und knüpft daran folgende Betrachtungen: „Nach einer solchen Erklärung der Konferenz, welche noch dazu unterm 4. Januar 1832 abgegeben wurde, kann man wohl unmöglich noch behaupten, daß die in London versammelten Bevollmächtigten nicht aufrichtig zu Werke gingen. Aber es bleibt immer noch die Frage, wie man selbst nach diesen Erklärungen der fünf Mächte den König von Holland zwingen will, den 24 Artikeln beizutreten? Wir machen darauf aufmerksam, daß diese neue Erklärung, so wenig als die früheren Drohungen einer gewaltsamen Ausführung enthält. Wir müssen daher fortwährend auf unserer Hut gegen den König von Holland und gegen diesen allein seyn und alle Punkte an unserer Gränze stark besetzt halten. Das Holländische Volk selbst, wenn es den wahrhaften Zustand der Dinge kennt, wird früher oder später den König zur Entwaffnung nöthigen."

Brüssel, vom 11. Januar. — Zu der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer hatten sich nur 35 Mitglieder eingefunden; es konnte deshalb keine Berathung stattfinden, und die Sitzung wurde daher auf den folgenden Tag verschoben.

Der König reist heute nach Gent. In seiner Begleitung werden sich der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Meulenaere, und der General Belliard befinden.

Gestern waren sämmtliche Minister und der General Belliard den größten Theil des Tages bei Hrn. v. Meulenaere versammelt. Unmittelbar nach ihrem Auseinandergehen wurde ein Courier an den Belgischen Gesandten in London expedirt.

Man schreibt aus dem Haag, Prinz Friedrich werde nebst Gemahlin in Kurzem auf einige Wochen nach Berlin reisen. Hieraus kann man schließen, daß die Feindseligkeiten sobald noch nicht wieder beginnen werden, denn in diesem Falle würde er als Kriegsminister sich nicht entfernen. — Nach anderen Nachrichten dagegen werden der Prinz Friedrich und der Prinz von Oranien in Herzogenbusch erwartet.

Lüttich, vom 11. Januar. — Die Familie des verstorbenen Fürsten von Mean, Erzbischofs von Mecheln und letzten souverainen Fürsten von Lüttich, wird zum Andenken an diesen Prälaten, in einer Kapelle der Kathedrale von Mecheln, ein prächtiges Grabmal von Marmor errichten lassen.

Italien.

Rom, vom 27. December. — Das Edikt vom 15ten d. konnte man als die erste ernstliche Maßregel gegen die Provinzen betrachten. Erwartungsvoll sah man dem 21sten entgegen, ob Bologna sich unterwerfen, die neuen Gerichts-Ordnungen anerkennen werde, oder ob im entgegengesetzten Falle das Appellations-Tribunal von Bologna nach Ferrara wirklich verlegt werden würde. Der 21ste kam, aber kein Resultat, denn der Prolegat Grassi hatte es nicht gewagt, das Edikt in Bologna bekannt zu machen, und legte seine Stelle nieder. Weiter fehlte nichts, um die Anarchie zu vollenden. Nach Briefen, und wie man von Reisenden vernimmt, besteht in den Provinzen eine Art von Gewalt, welche man, da sie nicht blutig ist, wie die Schreckensherrschaft, ihr sonst aber nahe kommt, die Drohungsherrschaft nennen könnte. Compagnieen von 40, 60 oder 80 Mann haben sich in den Städten gebildet; in Bologna sollen es 200 Mann seyn; diese befehlen, und die Jugend, fanatisch, unerfahren, halberwachsen, ist ihre Stütze. Man sieht Knaben Messer in den Straßen schwingen und brüllen: „Dies

ist's, was Noth thut." Man denke sich den inneren Zustand der Familien. Es ist nicht der Terrorismus, sondern die Furcht vor ihm, welche wie ein Tagsalp furchtbar die Gemüther drückt; schwerer als der Terrorismus selbst, der zu Entschlossenheit, Widerstand, List, That reizt, ist sie, wie die Furcht vor der Cholera, schlimmer als die Seuche selbst. In Ferrara ward das Heu der Päpstlichen Truppen angezündet, und so frech dominirt die Partei, daß man Tage zuvor überall hörte, es werde ein Feuer ausbrechen. Die Oesterreichischen Truppen nahmen Vorsichtsmaßregeln, aber es brach aus, wo man es am wenigsten vermuthen konnte, und trotz der lobenswerthen Anstrengungen der Kaiserlichen dauerte die Feuersbrunst zwei Tage lang. Viel erzählt man von verschiedenen Truppen-Bewegungen, jedoch ist bis jetzt durchaus nichts Entscheidendes unternommen worden; ja aus den Provinzen schreibt man, daß Bentvoglio noch vor dem Anfange der Feindseligkeiten nach Rom kommen werde und schon unterweges sey. Es kann nicht in Zweifel gezogen werden, daß der Kirchenstaat sich zur Wehre setzen muß. Mißlingt der Versuch, so rechnet man wohl auf die Oesterreicher. Die großen Mächte scheinen einstimmig auf Wiederherstellung der Ruhe zu denken; es läßt sich daher keine Opposition gegen die Oesterreicher annehmen, und die Erneuerung einer Konferenz in Rom könnte wieder, wie früher, das Drama schließen. Recht und Unrecht bei Seite gesetzt, denn was läßt sich nicht vertheidigen? wer kann leugnen, daß die Provinzen unklug gehandelt haben, und Unvorsichtigkeit bestraft die Welt oft härter als Verbrechen. Die Regierung kann ohnehin jetzt leichter einschreiten, da die vielbesprochene Anleihe nun zu Stande gekommen ist. Das nominale Kapital derselben besteht aus 3 Millionen Skudi oder 16,200,000 Fr. Es heißt aber, es seyen nur 1,800,000 Skudi zahlbar, da die Anleihe zu 65 abgeschlossen ward, und Provision, Reise-Unkosten des herzoglichen Wechslers und sonstige Unkosten 5 pCt. betrugen. Die mannigfachen Gerüchte, welche man über diese Angelegenheit verbreitet hatte, waren zum Theil ganz falsch, zum Theil nicht ohne Wahrheit, wie dies bei jeder Sache der Fall seyn muß, die alle Welt interessirt, von Jedermann besprochen wird und nur von Wenigen genau gekannt ist. Es ist wahr, daß man früher eine größere Summe zum Gegenstande der Anleihe machen wollte. Dies ward nicht gebilligt in Rom. Hin- und Herziehung des Geschäfts entstand nun, und das Haus Rothschild gab die Sache auf. Geschäfte dieser Art hängen immer von der Nothwendigkeit von der einen Seite und dem Gewinne von der anderen ab. Die Sache ward wieder angeknüpft und mit Rothschild abgeschlossen. Auf diese Weise erklärt sich das Anerbieten des Friedensfürsten, und der Abschluß mit einem Anderen beweist nicht, daß er nicht dennoch einen Antheil an der Sache haben könnte. Die 3 Millionen Scudi sind zu 5 pCt. verzinst, jährlich wird 1 pCt. vom Kapital amortisirt. Dies geschieht zu Paris. Die Berechnung ergiebt sich von selbst. Die Sicherheit für die Schuld sind die Staats-Einnahmen und besonders der Pacht des Tabacks und des Salzes. Die eigentlichen Worte der Obligationen (welche, beiläufig gesagt, sehr schön und auf der einen Seite Französisch, auf der anderen Italienisch sind) lauten: „Les biens et revenus de l'Etat Romain et nommément le produit des douanes, la ferme des sels et tabacs. Die Salz- und Taback-Einnahme ist indessen schon als Sicherheit für die frühere kleine Anleihe von 500,000 Skudi abgetreten worden; doch ist das nur auf zwölf Jahre, und auch ist die jährliche Einnahme größer, als zur ersten Anleihe nothwendig ist. Der Baron Karl v. Rothschild aus Neapel ist jetzt hier. Er beschäftigt sich mit der Auszahlung der Gelder, von welchen Torlonia schon einen Theil in Gold aus Paris mitbrachte, und betreibt die raschere Beförderung der Berechnungen und Ausfertigung der Obligationen. Diese neuen Päpstlichen Obligationen standen gestern Abend 79.

Florenz, vom 7. Januar. — Auf die Nachricht, daß der Krankheits-Zustand Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Frau Großherzogin, sich wieder etwas verschlimmert, ist Se. Kaiserliche Hoheit der Großherzog nach Pisa zurückgekehrt.

Neapel, vom 29. December. — Durch drei Königliche Verordnungen vom 25sten d. M. ist der bisherige Staats-Minister, Herzog von Gualtieri, zum Präsidenten des Ministerraths, der bisherige Minister des Innern, Marchese v. Pietracalla, zum Staats-Minister ohne Portefeuille befördert und der bisherige Intendant der Provinz Capitanata, Ritter Nicolo Santangelo, zum Minister des Innern mit einem Jahrgehalt von 6000 Dukati ernannt worden.

In den Erscheinungen, welche der Vesuv darbietet, sind in den letzten Tagen einige Veränderungen eingetreten. Am alten Krater bemerkt man mehrere 50 bis 70 Fuß breite Risse, um im Innern desselben haben sich fünf neue Oeffnungen gebildet, aus denen Rauchsäulen aufsteigen und Steine ausgeworfen werden. Am 24sten Abends dröhnte der Berg im Innersten, und am folgenden Morgen sah man glühende Lava aus dem Krater herabströmen, welche, an dem nach dem Rande des Kraters führenden Wege entlang fließend, am Abend bis an den untersten Saum des Vulkans gelangt war und sich zwischen die alten Lavaschichten, in der Richtung nach der Einsiedelei del Salvatore hin, verbreitete.

Beilage.

Beilage zu No. 18 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 21. Januar 1832.

Nordamerikanische Freistaaten.

Newyork, vom 8. December. — Seit einiger Zeit waren verschiedene Gerüchte über den leidenden Gesundheitszustand des Präsidenten Jackson im Umlauf; ein Blatt hatte sogar schon seinen Tod angekündigt; der Präsident hat in dieser Beziehung folgendes Schreiben an einen seiner Freunde bekannt zu machen gestattet: „Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Besorgniß um meine Gesundheit und kann Ihnen versichern, daß dieselbe seit vielen Jahren nicht in so gutem Zustande gewesen ist. Zwar hatte ich einen Anfall von dem am Orte herrschenden Fieber, bin jedoch wieder ganz davon genesen. Ich habe mich seit 10 Jahren nicht so frei von jedem Ungemach gefühlt. Die Vorsehung hat mich in ihre Obhut genommen und wird es ferner thun. Gegen die Wünsche und Gebete meiner Feinde werde ich gerade so lange leben, als es Gottes Wille ist, daß ich leben soll.“

Der Globe meldet: „Eine Depesche von unserem bevollmächtigten Minister bei der Ottomannischen Pforte, Commodore Porter, berichtet, daß derselbe am 11. August auf dem Schiffe John Adams glücklich zu Konstantinopel angelangt ist. Bei seinem Einlaufen in die Dardanellen schickte der Kapudan-Pascha einen Beauftragten an ihn ab, welcher ihn davon unterrichtete, daß Befehle ertheilt worden seyen, um seinem Schiffe die Durchfahrt zu gestatten, und ihn um die Ehre eines Besuches bat, welcher demnächst abgestattet wurde. Man behandelte den Commodore, so wie die ihn begleitenden Offiziere des John Adams, mit der größten Aufmerksamkeit. Sobald er in Konstantinopel anlangte, reichte er dem Reis-Efendi eine Note ein, worin er demselben seine Ankunft meldete und ihn um eine Audienz ersuchte.“

Der Winter hat in diesem Jahre hier so früh begonnen, als man es sich seit 24 Jahren in den Vereinigten Staaten nicht erinnert. Am 20. November fror es zum erstenmale Eis. In der Nacht des 21sten begann ein heftiger Sturm mit Schneegestöber, und am 22sten war schon die Erde 2 Zoll hoch mit Schnee bedeckt.

Miscellen.

Aus Berlin wird unterm 17. Januar gemeldet: Wir sind in den letzten drei Tagen 2mal durch Feuerlärm beunruhigt worden. Am Sonnabend Mittag brannte in einem Hause an der Leipziger- und Jerusalemerstraßen-Ecke das Dachwerk herunter, und in der vorletzten Nacht entstand in einem Niederlagegebäude der Feilnerschen Ofen-Fabrik in der Hasenheger-Gasse ein Brand, welcher dieses Gebäude zwar größtentheils zerstörte, jedoch den übrigen Gebäuden keinen Schaden zufügte. Die Löschanstalten waren sogleich zur Stelle und es gelang dem Eifer der Löschenden, des Feuers, welches den Hauptgebäuden sehr nahe war, bald Meister zu werden.

Die männliche Bevölkerung Rußlands beträgt, nach der neuesten Zählung in runder Summe 22 Millionen. Rechnet man dazu die weibliche Bevölkerung, welche etwas geringer angegeben wird, und die Bevölkerung von Polen und Finnland, welche man zusammen auf 5,000,300 Menschen berechnet, so kommt eine Gesammtsumme der Bevölkerung Rußlands von 49 Mill. in runder Summe heraus. Der Kaukasus, Armenien und die in Rußland anwesenden Fremden sind dabei zu 2 Millionen angenommen.

Die Universität in Wilna wird nicht ganz eingehen. Nur die juristische und philosoph. Fakultät werden fürs Erste geschlossen bleiben, dagegen sollen die medicin. und theolog. Vorlesungen mit Nächstem wieder beginnen. Stellvertretender Direktor der so getheilten Universität ist der Doktor der Medicin und Prof. Mianowski, die Oberleitung behält jedoch der frühere Direktor, jetziger Staatsrath Pelikan zu Petersburg, dem man auch die Beibehaltung der zwei genannten Fakultäten zu verdanken haben soll.

Die Französischen Blätter beschäftigen sich jetzt sehr angelegentlich mit Deutschland. Wie tief sie in die Realkenntniß der Deutschen Angelegenheiten eindringen, beweist der Constitutionnel, welcher Zweibrücken in's Handöverische verpflanzt. Ein andermal meint das Journal des Débats, Prag sey die Hauptstadt von Ungarn!

Eine Reihe von Versuchen, welche Biot und andere französische Mathematiker anstellten, als man eiserne Röhren zu Wasserleitungen legte, versprechen eine unbegränzte Kraft zur Fortschaffung des Schalls; sie verbanden so viele solcher Pfeifen, daß sich ein fortgesetztes Rohr von mehreren Meilen bildete. Man fand, daß man das leiseste Geflüster an einem Ende des Rohres mit der größten Genauigkeit und zwar augenblicklich am andern vernehmen konnte. In dem nämlichen Momente, wo man den Sprecher die Lippen an das eine Ende des Rohrs bringen sah, hörte man seine Worte bereits am andern. Bestätigt sich diese Entdeckung bei der Eisenbahnröhre, so besitzt der Mensch eine neue, seltsame, sehr nützliche Gewalt über die

Natur. Der Telegraph, so schön seine Erfindung ist, müßte vor einem Instrument die Segel streichen, durch welches man einen Befehl oder eine Nachricht ihrem ganzen umständlichen Inhalte nach vom Sitze der Regierung zu einem Seehafen oder irgend einem andern wichtigen Orte des Königreichs, gleichviel ob bei Nebel oder schönem Wetter, bei Nacht oder bei Tag und mit oder ohne Verzögerungen des Telegraphen fortbringen kann. Der Werth dieser Erfindung würde sich in's Unendliche steigern, könnte man sie mit der Zeit zu allgemeinen Zwecken verwenden. Man könnte nämlich ein System herstellen, wodurch Jedermann in den Stand gesetzt würde, zu seinen Mittheilungen in die Ferne sich dieses Weges zu bedienen; anfänglich war die Post auch bloß für den Gebrauch der Staaten und Monarchen eingerichtet, nun dient sie Jedem, der einen Brief zu schreiben Lust hat.

Der Verpächter des Theater zu Köln bestritt dem Pächter das Recht, Pferde aufs Theater zu bringen, da Pferde nicht zum Theater gehörten und machte deßhalb einen Prozeß anhängig. Der Verklagte behauptete: zu einem Theater im idealen Sinne, oder zu dem deutschen Theater, wie es sonst gewesen, gehörten sie villeicht nicht, allein zu dem Theater, wie es ist, gehörten sie allerdings. Der Richter erster Instanz entschied, das Pferde zum deutschen Theater gehörten, Verklagter also das Recht habe, Pferde hinaufzubringen. Der Kläger appellirte und der Richter zweiter Instanz entschied: Pferde gehörten nur in so weit zum deutschen Theater, als der Dichter ursprünglich Pferde in sein Werk hineingedichtet, wenn aber der Regisseur oder der Bearbeiter sie erst hineingedichtet, gehörten sie nicht zum Theater.

Die Renegaten in Marocco. Die Deserteure, die von Ceuta so oft nach Marocco kommen, sind meist Artilleristen, und sie werden von den Mauren, welche trotz ihres Hochmuths die Ueberlegenheit der Europäer im Waffenwerk anerkennen müssen, mit allem Eifer zum Desertiren verleitet. Reichthum, köstliche Kleider, schöne Pferde, zahllose Weiber werden ihm als Lockmittel dargeboten, und es ist kein Wunder, daß sie mit beiden Händen zugreifen, wenn sich ihnen solche Herrlichkeit zeigt, weil das Leben auf Ceuta, diesem wüsten Felsen, durch schlechten Sold, schlechte Montur und Hunger ihnen unerträglich gemacht wird. Man schickt indeß die Deserteure, wenn sie ankommen, gewöhnlich in das Innere des Landes, nach Mequinez hin, wo sie mit der schwarzen Bevölkerung sich vermischen. Ein Renegat in Marocco ist überhaupt ein bedauernswürdiges Geschöpf, von Mahomedanern, Christen und Juden gleich verachtet. Diejenigen, welche vom Kriege nichts verstehen, werden in den Gärten beschäftigt; haben aber eine kümmerliche Existenz. Einer von diesen Unglücklichen, der durchaus gar keine Arbeit bekommen konnte, verfiel in ein heftiges Fieber und starb daran. Weder Mahomedaner noch Christen wollten ihn für den ihrigen erkennen, und der Leichnam des Unglücklichen lag in Tanger eine Zeit lang auf offener Straße nicht weit von dem Thore des Fondak (Wirthshauses). Meist sind es Spanier, welche zum Islam übergehen. Unter Sidi Muhameds Regierung soll auch ein Englischer Artillerie-Sergeant den Turban genommen haben, wofür ihn, wie erzählt wird, der Sultan in der That mit Weibern, Pferden und Sklaven und allem was er nur wünschte und begehrte, aufs reichste beschenkt hat. Man war nämlich seiner bei der eben in Gang gesetzten Belagerung von Ceuta sehr benöthigt. Die Spanier merkten bald die geschickte Leitung des Geschützes, und auch den Ort, wo der Schöpfer derselben sich befand. Sie feuerten nun gegen diese Batterie vorzüglich, und erlegten in der That ihren Englischen Feind mittelst einer Stückkugel, zum großen Leidwesen des Sultans. Rühmenswerth ist die Großmuth des Sultans, dem man Spanischer Seits ein bei dem schlechten Zustande des Maroccanischen Schiffswesens sehr lockendes Geschenk, nämlich eine Fregatte, bot, wofern er die Flüchtlinge, welche sich in Tanger aufhielten, ausliefern wollte. „Nein, erwiederte er, die Bestechung verschmähend, ich handle nicht mit Blut!“

Das wunderbare Geschöpf, welches man „das Portugiesische Linienschiff“ nennt, ist eines der außerordentlichste Phänomene, welche das Naturreich darbietet. Doctor Tilesius, der Krusenstern auf seiner Erdumschiffung begleitete, hat darüber nähere Untersuchungen angestellt, von denen wir nur das Resultat mittheilen wollen. Dies Thier, merkwürdig durch seine Schönheit und durch die Eigenthümlichkeit seiner Organisation, ist schon oft gezeichnet, beschrieben und verschiedenartig benannt worden. Einigen Gelehrten zufolge ist es ein Polyp, nach andern ein Schleimthier oder ein Pflanzenthier. Die Naturforscher, welche Linnée's System befolgen, haben es Physilis genannt. Es ist 1 bis 9 Zoll lang. Man findet es unter gewissen Breitegraden, und es hat das äußere Ansehen eines kleinen Schiffes. Seine Bewegungen sind nach den Winden verschieden. Es erhebt oder neigt willkührlich sein Hintertheil. Ist dieses mit Luft angefüllt, so ist das Thier so leicht, daß es selbst auf Weingeist schwimmt. Indessen ist es so organisirt, daß es in sich selbst den Ballast findet, dessen es bedarf. Ist der Wind so stark, daß sein Daseyn dadurch bedroht werden könnte, so versenkt es sich in des Meeres Tiefe, und erscheint nicht eher auf der Oberfläche, als bis sie wieder ruhig ist. Von der untern Seite seines Körpers gehen Röhren aus, die bis auf 20 Fuß reichen, und die so elastisch und zart sind, daß sie sich spiralförmig winden und eine Art Schraube bilden, die zugleich als Anker, als offensive

und defensive Waffen, als Luftröhren und als Fühlhörner dienen. Das Thierchen selbst hat die Farbe des Regenbogens. Sein Kamm, der ihm als Segel dient, ist mit blauen und rothen Adern überdeckt, hat einen rosenfarbenen Saum, und schwillt an vom Luftzuge, oder nach des Thieres Willkühr. In seinen Adern hat es eine ätzende Materie, die denselben Schmerz verursacht, wie eine Brennessel, und die Bildung kleiner Blasen veranlaßt. Diese Materie ist so stark, daß man die Gefäße, in welchen solche Thiere aufbewahrt werden, häufig auswaschen muß, bevor man sich ihrer wieder bedienen darf. Man kann dem Thiere diese Fibern abschneiden, ohne ihnen, so wie dem Ueberreste des Thieres, das Lebensprinzip zu rauben. Sie lösen sich oft selbst ab, wenn sie gegen harte Gegenstände stoßen. Dieses Wesen hat in den kleinen Delphinen und in den Medusen gefährliche Feinde, gegen die sowohl seine nautische Wissenschaft, als auch sein Gift, ohne Wirkung bleiben.

Die Bibliothek des Congresses der vereinigten Staa umfaßt jetzt 16,000 Bände, und es giebt nur zwei Bibliotheken in Nordamerika, welche zahlreicher sind. Die von Harward-College zu Cambridge bei Boston hat 34,695 Bände, und die des Yeale-College zu Newhaven in Connecticut hat 19,500 Bände.

Auf der Insel Guernsey trug neulich eine Hortensia 1054 Blumenballen.

Der erste Lord der Admiralität, Sir Joseph Graham, hat kürzlich mehrere Unterredungen mit dem König in Bezug auf die Einschränkungen im Seewesen gehabt. Die Plane dazu, welche Sr. Maj vorgelegt worden, hat der König mit Sir Joseph durchgangen, und als Seemann seine eigenen Erfahrungen und Ansichten dabei geltend gemacht. Im Laufe der Unterhaltung mit einem berühmten Parlamentsgliede bemerkte der König: „Sir James hat ganz Recht. Ersparnisse und Einschränkungen müssen, wie überall, so auch bei dem Seewesen, stattfinden, und ich bin überzeugt, daß Sir James nicht der Mann ist, um Pfennigs-Ersparnisse zu machen, oder arme Schreiber zu entlassen, sondern daß er das Uebel bei der Wurzel anfassen und der Verschwendung in den höheren Departements Grenzen setzen wird. Er besitzt zu viel Muth und Rechtlichkeit, um etwas Anderes zu thun."

Als die Noth, durch welche Gott uns jetzt gnädig geführt hat, sich unserer Stadt näherte, und es darauf ankam, Mittel zur Behebung solcher Uebelstände, welche die drohende Seuche erzeugen, nähren und verbreiten konnten, zu beschaffen, glaubten wir die Bezirks-Commissionen an den längst und vielfach bewährten mildthätigen Sinn der hiesigen Einwohner verweisen zu können, und es rechtfertigten die von allen Seiten mit größter Bereitwilligkeit gewährten reichlichen Gaben unser Vertrauen.

Da aber gerade in denjenigen Bereichen, in welchen die meisten Dürftigen sich befinden, die Einsammlung milder Beiträge, wie natürlich, nur weniger ergiebig ausfallen konnte, auch selbst in den in dieser Beziehung günstiger gestellten Bereichen bei näherer Ermittelung die vorwaltenden Bedürfnisse so bedeutend hervortraten, daß zu deren genügenden Abhülfe die vorhandenen Mittel nicht hinreichend schienen, es aber doch unbezweifelt von der höchsten Wichtigkeit war, durch Gewährung einer Unterstützung zur Abhülfe der dringendsten Bedürfnisse, als Lagerstätte, Bekleidung und Bespeisung, der Erkrankung selbst vorzubeugen, so wendeten wir vertrauungsvoll uns am 31. October v. J. noch einmal mit der Bitte um wohlthätige Unterstützung an Breslau's wohlthätige Einwohner, welche auch unsere Bitte mit oft bewährtem wohlthätigen Sinne erfüllten.

Die bis ult. December 1831 eingegangenen Gaben haben wir bereits öffentlich nachgewiesen, es bleibt noch übrig, über ihre Verwendung Rechenschaft abzulegen, welcher Pflicht wir uns mit gebührender Danksagung gegen die wohlthätigen Geber gern unterziehen.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Die Bezirks-Commissionen sammelten	4915 Rthlr.	18 Sgr.	3 Pf.
die Frauenvereine . . .	1849 ,	19 ,	2 ,
zur Instituten-Haupt-Kasse wurden eingezahlt incl. 175 Rthlr. 2 Sgr. bereits vor unserer Aufforderung eingegangener Beiträge	2568 ,	17 ,	11 ,
Summa	9333 Rthlr.	25 Sgr.	4 Pf.

Verausgabt wurden bis Ende December 1831:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Für Lagerstätten . . .	1015 Rthlr.	28 Sgr.	5 Pf.
für Wohnungsmiethe . .	80 ,	20 ,	— ,
für Beköstigung . . .	938 ,	8 ,	1 ,
für Reinigung der Wohngelasse, Bäder ꝛc. . .	188 ,	1 ,	7 ,
für Bekleidung . . .	2970 ,	21 ,	8 ,
für Holz	333 ,	27 ,	1 ,
für verschiedene Unterstützungen	276 ,	8 ,	— ,
für Bureau-Kosten . .	99 ,	28 ,	— ,
Summa	5903 Rthlr.	22 Sgr.	10 Pf.

An Lagerstätten wurden beschafft 2211 Schütten Stroh, 450 Stück Strohsäcke, 177 wollene Decken, 6 Bettstellen. An Speisen kamen 34.492 Portionen zur Vertheilung, und Holz wurden 56 Klaftern und 300 Schock Reisig besorgt. Kleidungsstücke wurden ausgegeben und die Wäsche zur großen Mehrzahl von den Frauenvereinen angefertiget: 2085 Stück Hemden, 2096 Paar Strümpfe, 1355 Paar Schuhe und Stiefeln, 713 Röcke, 567 Jacken und Westen, 112 Unter-

röcke, 428 Leibbinden, 14 ganze Anzüge, 7 Mäntel, 396 Paar Ober-, 96 Paar Unter-Beinkleider, 337 Tücher, 163 Schürzen, 15 Paar Handschuhe, 97 Stück Mützen, 91 Hüte, 170 Hauben, außerdem 5 Gebett Bette und eine bedeutende Anzahl Bettwäsche.

Der bei den verschiedenen Commissionen, Frauenvereinen und in der Instituten-Haupt-Kasse am Schlusse des vorigen Jahres vorhandene Bestand von 3430 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. hat im Laufe dieses Monats eine ähnliche Verwendung erhalten, und dient zur fortdauernden Beköstigung und zur Befriedigung anderer sich noch ergebender Bedürfnisse. Sobald der noch vorhandene Fond verwendet seyn wird, werden wir die Schlußberechnung ebenfalls zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Breslau den 17. Januar 1832.

Die Orts-Commission.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 2¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen zeige Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an. Breslau den 20. Januar 1832.

Julius Korn.

Todes-Anzeigen.
(Verspätet.)

Am 11ten d. M. starb zu Naumburg a/Q. an den Folgen einer Lungenentzündung der Königl. Land- und Stadtgerichts-Director und Stiftsrath Karl Körner. Indem wir, den zu früh Vollendeten mit tiefem und gerechten Schmerze betrauernd, den zahlreichen Freunden desselben diese Anzeige widmen, bitten wir um deren stille Theilnahme.

Naumburg a/Q. den 16. Januar 1832.

Florentine Körner, geb. Klose, als Gattin.
Marie Remer, geb. Körner, als Tochter.
J. Remer, Dr., als Schwiegersohn.

Gestern Mittag um halb 1 Uhr endete in frommer Ergebung nach langen schweren Leiden in einem Alter von 78 Jahren 11 Monaten der seit 1784 an der St. Elisabeth-Kirche gewesene Cantor Herr Christian Gottfried Herrmann. Zur stillen Theilnahme macht dieses allen geehrten Verwandten und Freunden im Namen der Hinterbliebenen ergebenst bekannt.

Breslau den 20. Januar 1832.

Johann Karl Pohsner, Cantor adj. ad St. Elisabeth.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 21sten zum zweitenmal: Die tragische Oper. Komische Oper in 2 Akten von Freiherrn v. Biedenfeld. Musik von Gnecco.

Sonntag den 22sten: Die Bestürmung von Smolensk. Schauspiel in 5 Akten.

Technische Versammlung.

Montag den 23sten Januar, Abends 6 Uhr. Herr Lieutenant Hoffmann: Fortsetzung der Vorträge über die einfachen Maschinen, insbesondere über den Keil und die Schraube. Herr Prof. Dr. Göppert: eine briefliche Mittheilung des Herrn Apotheker Schleiermacher in Schmiedeberg, betreffend die technische Benutzung des schwefelsauern Bleies.

Bekanntmachung.

Es sollen auf den diesseitigen Oder-Ablagen in dem dazu auf den 1sten März d. J. Vormittags um 10 Uhr angesetzten Termin in loco Stoberau, folgende Brennhölzer öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden: 1) Auf der Ablage Gräfenorth oberhalb Oppeln 272 Klaftern Kiefern; 2) auf der Ablage zu Czernowanz 294½ Klafter Erlen; 3) auf der Ablage zu Klink 27½ Klftr. Buchen, 206½ Klftr. Birken und Erlen, 11 Klftr. Eichen, 1716⅝ Klftr. Kiefern, 413½ Klftr. Fichten; 4) auf der Ablage zu Stoberau 716⅞ Klftr. Buchen, 19¼ Klftr. Eschen, 1228½ Klftr. Birken und Erlen, 71⅜ Klftr. Eichen, 2347⅛ Klftr. Kiefern, 283¼ Klftr. Fichten. Kauflustige werden eingeladen, sich in dem gedachten Termine zu Stoberau einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Bis dahin können die Holzklaftern auf den genannten Ablagen zu jeder schicklichen Zeit in Augenschein genommen werden.

Oppeln den 13ten Januar 1832.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Das Dominium Kapaschütz, Trebnitzer Kreises, wünscht wieder das hieselbst belegene Brau- und Branntwein-Urbar nebst Ausschank und allem Zubehör, auf drei nach einander folgende Jahre, nämlich von Termino Georgi a. c. bis wieder dahin 1835 zu verpachten. Es liegt solches auf der Land-Straße von Posen nach Breslau, und zwar 3½ Meile von Breslau, 1 Meile von Trebnitz und ¼ Meile von Prausnitz. Pachtlustige so wie Zahlungsfähige werden hiermit aufgefordert, sich wegen den zu verpachtenden Realitäten, und besonders den Pachtbedingungen, bei dem Wirthschafts-Amte zu Kapaschütz zu melden, von welchem letztere auch die gedachte Pacht, sogleich als das Pachtgeld annehmbar ist, bald und zu jeder Zeit, bis auf vorherige Genehmigung des Dominii zugeschlagen werden soll. Kapaschütz den 17ten Januar 1832.

Das v. Teichmann Kapaschützer Wirthschafts-Amt.

Auctions-Anzeige.

In Genügung hoher Verfügung des Herzoglich Braunschweig-Oelsschen Fürstenthums-Gerichts d. d. 20sten December a. pr. sollen die zur Concurs-Masse des Landes-Aeltesten Herrn von Schulse auf Mahlen rc. gehörigen Effekten, bestehend in: Uhren, Tabatieren, einigem Silberzeug, Porzellain, Gläsern, Eisenzeug, vorzüglich schönem Leinenzeug, Betten und

Wäsche (besonders Bett- und Tischwäsche) Meubles und Hausgeräth, Kleidungsstücken, Wagen, Schlitten, Sattel, Reitzeugen und Geschirren div. Art, nebst Zubehör, Gemählden, Zeichnungen und Gewehren, Büchern und vielen andern div. Effecten in Termino den 6ten Februar d. J. und folgende Tage und zwar Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in dem auf dem Herzoglichen Schloße hierselbst belegenen Auctions-Locale öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden. Kauflustige werden daher hiermit eingeladen, in tem gedachten Termin zu erscheinen.

Oels den 7ten Januar 1832.

Die Herzogliche Auctions-Commission.

Auction.

Es sollen am 23sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctions-Gelasse No. 49. am Naschmarkte verschiedene Effekten, als: Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 14ten Januar 1832.

Auctions-Kommiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Große Fasanen-Auction.

Montag den 23sten früh um 10 Uhr, werden zwei Kisten schöne frische böhmische Fasanen, paarweis an den Meistbietenden versteigert werden, im

Anfrage- und Adreß-Büreau am Ringe im alten Rathhause.

Brau- und Branntwein-Urbar-Verpachtungen.

Zur anderweitigen Verpachtung der Brau- und Branntwein-Urbar von Johanni d. J. ab ist ein Termin

a) zu Triebusch auf der Straße zwischen Herrnstadt und Bojanowo gelegen, und zwar eine halbe Meile von letzterer Stadt, auf den 6ten Februar Vormittags um 10 Uhr, und

b) zu Lang-Guhle auf der Straße zwischen Rawicz und Bojanowo, eine Viertelmeile von letzterem Ort gelegen, auf den 7ten Februar Vormittags um 10 Uhr anberaumt, an welchem sich Pachtlustige einfinden wollen.

Die Verpachtungsbedingungen können zu jeder Zeit bei denen Wirthschafts-Aemtern eingesehen werden.

Verpachtungs-Anzeige.

Das Brau- und Branntwein-Urbarium zu Koschnowe, Trebnitzer Kreises, 1/4 Meile von der Stadt Prausnitz, ist zu Georgi-Tag 1832 anderweitig zu verpachten.

Zu verpachten.

Der Pferde-Dünger im Gasthof zum goldnen Zepter Schmiedebrücke, ist vom 1sten Januar d. J. an zu verpachten. Breslau den 20sten Januar 1832.

Anzeige.

Der Besitzer zweier, 6 Meilen von Breslau, neben einander gelegener Güter ist, weil ihn wegen seines hohen Alters die Bewirthschaftung derselben schwer fällt, Willens, sie mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse unter sehr billigen Bedingungen zu verkaufen. Sie haben größtentheils Weitzenboden und befinden sich im besten Düngungszustande, hinreichendes Holz und schönes Wiesewachs; das todte und lebendige Inventarium im tadellosen Stande; größtentheils neue Gebäude, insbesondere jedes ein geschmackvoll gebautes Wohnhaus. Sie sind im Jahre 1827 landschaftlich taxirt, und es haften außer den Pfandbriefen wenig Schulden auf ihnen. Kauflustige belieben sich an mich zu wenden um über das Nähere unterrichtet zu werden.

Ernst Wallenberg, Güter-Negociant,
Ohlauer-Straße No. 58. in der goldnen Kanne wohnhaft.

Kauf-Gesuch.

Den jetzigen Zeitumständen im Preise angemessen, wird ein Gut von 50,000 bis 80,000 Rtlr. zu kaufen gesucht. Hierauf Reflectirende wollen sich postfrei an den Herrn I. C. Vogt, Groschengasse No. 26. wenden.

Zu verkaufen.

Ein wenig gebrauchter, sehr schöner, englischer Sattel mit vollständigem Zaumzeug rc. ist billig zu verkaufen und täglich in Augenschein zu nehmen beim Agent Kayser, Ring Nro. 34.

Achtzig Stück fette Mastschöpse

bietet das Dom Wilkau bei Schweidnitz zum Verkauf.

Holzverkauf.

Schönes trocknes Birkenreisig in großem starkem Gebunde so wie noch einige Sorten hartes trockenes Brennholz wird zu herabgesetzten sehr billigen Preisen verkauft im Holzhofe Mathias-Straße No. 5.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) ist zu haben:

Die Kunst alle Arten Essig

zu bereiten, und zwar leicht, zweckmäßig und wohlfeil. Oder gründliche Anweisung, nicht allein die Wein- und alle mögliche Arten Obst-, Beeren-, Wurzel- und Getreide-Essige im höchsten Grade stark und gut, sondern auch aus mehrern andern, zeither wenig oder gar nicht benutzten Substanzen, dem Weinessige gleiche Flüssigkeiten rein und unverfälscht zu gewinnen; die Stärke, Reinheit und Unverfälschtheit derselben zu prüfen; sie noch zu verstärken, zu reinigen und lange Zeit gut zu erhalten; nebst Angabe aller beliebten französischen Tafel- und Parfümerie-Essige. Sorgfältig bearbeitet für Jeden, der sich Essig im Großen oder im Kleinen, zum Verkauf oder zum eignen Hausbedarf fabriciren will, als für Essigbrauer, Manufakturisten, Landwirthe und alle bürgerliche Haushaltungen.

Zweite Auflage. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Literarische Anzeige.

Die bei mir erschienene

Abbildung und Beschreibung

des großen Maskenzuges

auf der ersten Breslauer Theater-Redoute am 18. Januar 1832

hat so äußerst günstige Aufnahme gefunden, daß mehrere hundert Abdrücke nicht hinreichten, um die Nachfragen zu befriedigen und erst jetzt wieder Exemplare im Etui à 1/3 Rthlr. zu haben sind. Auch werden auf Verlangen colorirte Abdrücke besorgt von

Eduard Pelz,
Buchhändler in Breslau, Ring No. 11.

Literarische Anzeige.

Von den beliebten:

Brausepulver für Hypochondristen.
Eine Sammlung Berliner Witze und Anekdoten,

sind so eben wieder Exemplare angekommen und zwar: die erste Dosis in der 4ten, die zweite Dosis in der 3ten, und die dritte Dosis in der 2ten Auflage. Eine vierte Dosis erscheint binnen 14 Tagen und wird so wie die früheren auch 5 Sgr. kosten.

Eduard Pelz,
Buchhändler in Breslau, Ring No. 11.

Wohnungs-Anzeige.

Vom 20sten dieses Monats an, wohne ich; Kupferschmiede-Straße Nro. 16. im Hause des Hrn. Kaufmann Schwinge „zum wilden Mann“ genannt, in der ersten Etage.

Zugleich erlaube ich mir, allen denen, mit welchen ich in Geschäfts-Verbindungen zu stehen die Ehre habe, anzuzeigen: daß ich mich in den ersten Morgenstunden bis nach acht Uhr im Kranken-Hospitale zu Allerheiligen befinde; — Nachmittags aber in der Zeit von 3 bis 5 Uhr unfehlbar in meiner Behausung zu sprechen seyn werde; sämmtliche außer dieser Zeit an mich ergehenden Aufträge bitte ich übrigens in meiner obenangezeigten Wohnung abgeben zu wollen.

Der Medicinal-Rath Dr. Ebers.

Anzeige.

Meinen respektiven Geschäftsfreunden, und insbesondere den Herren Kaufleuten des In- und Auslandes, die Waaren-Speditions über Landsberg in Ober-Schlesien haben, beehre ich mich hiermit ganz ergebenst mitzutheilen, daß ich heute, zur vollständigsten Sicherheit deren über Landsberg in Ober-Schlesien durch mich zu veranlassenden Speditionen, in der Elberfelder Feuer-Versicherungs-Assekuranz, ein bedeutendes Quantum versichert habe; und empfehle ich mich demnach den diesfälligen ferneren geneigten Aufträgen derselben bestens.

Landsberg in Ober-Schlesien den 14. Dezember 1831.

Der Kaufmann Julius Kempner.

Saamen-Offerte für das Jahr 1832.

Denen hohen Herrschaften, Garten- und Landbesitzern zeige hiermit ergebenst an, daß ich die aus den besten Gegenden des Auslandes direkt bezogenen frischen Sämereien in bester Güte erhalten habe, und empfehle: Allerfrühesten großen asiatischen Carviol das Loth 15 Sgr., frühen Cyprischen d. Lth. 14 Sgr., früh engl. d. Lth. 12 Sgr.; allerbesten großen spät asiatischen Carviol das Loth 15 Sgr., spät engl. und holländ das Loth 10 und 6 Sgr.; frühestes Wiener Wälschkraut d. Lth. 3 Sgr., engl. d. Lth. 2 Sgr., spätes engl. d. Lth. 1 Sgr.; früheste weiße Wiener Glas-Oberrüben d. Lth. 3 Sgr., frühe weiße engl. d. Lth. 2 Sgr., frühe blaue d. Lth. 2 Sgr., späte weiße d. Lth. 1 Sgr.; frühestes engl. Weiskraut d. Lth. 3 Sgr., Cap oder spät Weiskraut d. Pfd. 18 Sgr., frühes holl. blutroth Kraut d. Lth. 4 Sgr.; gelbe schwedische Rüben (Rota baja) d. Pfd. 35 Sgr., weiße Unterrüben d. Pfd. 15 Sgr., Runkelrübenkörner der preuß. Scheffel 3 Rthlr., d. Pfd. 6 Sgr; rothe und weiße span. Zwiebeln das Loth 4 Sgr., nebst allen übrigen Gemüse-, Sallat-, Radies-, Rettig-, Suppenkräuter-, Feld- und Wald-Saamen, deren billigsten Preise aus dem Verzeichniß, welches gratis verabreicht wird, zu ersehen sind. Ferner Blumen-Saamen, als; beste gefüllte Sommer-Levcoyen d. Lth. 10 Sgr., beste gefüllte Winter-Levcoyen d. Lth. 12 Sgr., gefüllte Sommer-Levcoyen d. Lth. 4 Sgr., gefüllten braunen Goldlack d. Lth. 10 Sgr., beste gefüllte Balsaminen d. Lth. 10 Sgr., Reseda odorata d. Loth 6 Sg., gefüllte Astern das Loth 6 Sgr. und verschiedene andere Sommer-Blumen-Saamen.

C. F. Schöngarth,
Schweidnitzer Straße im rothen Krebs.

Anzeige.

Mit dem heutigen Tage habe ich hierselbst ein

Rauch- und Schnupf-Tabaks-Geschäft

Reusche-Straße No. 8. im blauen Stern

eröffnet. Indem ich dies Einem verehrungswürdigen Publikum hierdurch ergebenst anzeige, empfehle ich demselben besonders mein auf's beste assortirtes Lager der vorzüglichsten Gattungen Magdeburger Rauch- und Schnupftabacke. Da ihre Güte von jeher anerkannt ist, und ihre bewährte Billigkeit sie anderwärts rühmlichst beliebt gemacht hat, so glaube ich mir eines zahlreichen, gütigen Zuspruchs schmeicheln zu dürfen, dessen ich mich stets durch eine eben so reelle als prompte Bedienung würdig zu machen bestreben werde.

Breslau den 21sten Januar 1832.

Carl Busse.

Anzeige.

Montag den 23sten d. Mts. gebe ich einen Wurst-Picknick, wozu ergebenst einladet London.

Prager Schnell-Dintenpulver in jeder Hinsicht entschieden gut, bequem und billig, zugleich empfiehlt in Pfund-Paqueten und in Päckchen von 2 Loth Wiener Gewicht

die Handlung J. G. Rahner, Bischofs-Straße No. 2.

Aechte Teltower Rübchen zu ermäßigt billigem Preise offerirt

Carl. Fr. Prätorius, Albrechtsstraße No. 39. im Schlutiusschen Hause.

Bekanntmachung.

Da ich das in Pöpelwitz gelegene, sogenannte Stegmannsche Coffee-Haus in Pacht übernommen habe, so verfehle ich nicht hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß bei mir auf den Sonntag den 22sten Januar ein Concert zur Eröffnungsfeier statt finden wird. Indem ich um einen zahlreichen Besuch bitte, bemerke ich zugleich, daß ich sowohl für gute Getränke, Speisen, als auch prompte Bedienung zur vollkommenen Zufriedenheit meiner Gäste die größte Sorge tragen werde.

P. Galler, Coffetier.

Gefundener Hühnerhund.

Ein junger Hühnerhund, von Farbe braun, mit weißer Blässe, ein weißes Halsband umhabend, hat sich in No. 8. auf dem Viehmarkt vor dem Oderthor eingefunden, woselbst der Eigenthümer desselben sich zu melden gebeten wird.

Breslau den 20sten Januar 1832.

Reisegelegenheit nach Berlin, ist beim Lohnkutscher Rostalsky in der Weißgerber-Gasse No. 3.

Zu vermiethen und Termino Ostern zu beziehen ist auf der Kupferschmiedestraße No. 26.:

1) die Handlungs-Gelegenheit (Eckgewölbe.)
2) das sehr geräumige Parterre-Local.
3) Eine schöne Wohnung von drei Stuben, 2 Cabinette rc., in der ersten Etage.

Vermiethung.

Ritterplatz No. 7. sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen

ist auf der Hummerei in No. 19. der erste Stock, bestehend in zwei Stuben, zwei Alkoven, zwei Küchen, zwei Bodenkammern, einen Holzstall und einen verschlagenen Keller.

Zu vermiethen.

Auf der Junkernstraße Nro. 21. ist eine meublirte Stube in der ersten Etage zu vermiethen und bald zu beziehen.

Vermiethung.

Die erste Etage eines **stillen ordentlichen** Hauses, bestehend in 3 Zimmern zu 3, 2 und 1 Fenster vorn heraus (durchgehends im **besten** und **anständigsten** Zustande) nebst 3 dergleichen jedes zu 2 Fenster hintenraus, sämmtlich durch ein verglastes Entree verschlossen, nebst großer und **lichter Küche**, hinlänglichem Boden- und Kellergelaß, kann Termin Ostern von einem **ordentlichen soliden** Miether bezogen werden. Das Nähere im Comptoir des Hauses No. 19 auf der Junkernstraße oder wenn dieses geschlossen im zweiten Stock desselben Hauses.

Vermiethung.

Elisabeth-Straße Nro. 3. sind 2 Remisen und ein großer gedielter Keller bald zu vermiethen.

Mehrere Quartiere von 4 bis 5 Stuben und einige kleinere von 2 — 3 Stuben werden zum Termin Ostern gesucht. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Ein Gewölbe zu vermiethen

im ersten Viertel der Nicolai-Straße in Nro. 77. an der Ecke der Herren-Straße, welches lichte, trocken und geräumig und zu Ostern zu beziehen ist. Das Nähere hierüber ist in demselben Hause, eine Stiege hoch, zu erfahren.

Zu vermiethen

und zu Ostern zu beziehen ist am Ringe, grüne Röhr-Seite in Nro. 35. der ganze erste Stock, auch ist daselbst im Hofe ein Gewölbe nebst zwei Kellern baldigst zu benutzen. Das Nähere ist 3 Stiegen hoch zu erfragen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Goverts, Hr. Neumann, Kaufleute, von Stettin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Riedel, Diakonus, von Herrnstadt; Hr. Sander, Inspector, von Weidnig. — Im goldnen Zepter: Herr Tilgner, Generalpächter, von Schlawentschütz; Hr. Kleinert, Inspector, von Ottwitz. — Im blauen Hirsch: Herr v. Debschütz, Landes-Eltester, von Pollentschine. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Paul, Land- und Stadtgerichts-Assessor, von Striegau; Hr. Liebeneiner, Hüttenmeister, von Kreuzburgerhütte; Hr. v. Prittwitz, Referendarius, von Brieg. — Im Rautenkranz: Hr. Major v. Bock, Kammerherr, von Hannover; Hr. v. Houwalt, Major, aus Rußland. — Im weißen Adler: Hr. Nitschke, Pfarrer, von Harpersdorf; Hr. Kretschmer, Kaufm., von Schweidnitz; Hr. Zahn, Bataill.-Arzt, von Brieg; Hr. Cirves, Ober-Landes-Gerichts-Auscultator, von Neisse. — Im großen Christoph: Hr. Hoffmann, Kondukteur, von Ohlau. — In der goldnen Krone: Hr. Ruhnke, Apotheker, von Reichenbach. — Im Privat-Logis: Herr Dehmel, Justiz-Commiss., von Liegnitz, Schuhbrücke No. 42; Hr. Winter, Kaufmann, von Reichenbach, Dorotheengasse No. 3; Hr. Seliger, Pastor, von Bunzlau, Dorotheengasse No. 8; Hr. Liebich, Kaufmann, von Oels, Junkernstr. No. 4.

Hiebei ein Verzeichniß verkäuflicher Sämereien von dem Kaufmann Herrn Friedrich Gustav Pohl, hieselbst.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.